

Wie ich meine Frau wünsche

Karl aus Wien: Der Wahl der Frau muß die der Schwiegermutter vorgehen. Diese hat so auszusehen, daß ich bei ihrem Anblick ins Schwanken geraten kann, ob nicht lieber sie. Ist diese Bedingung erfüllt, so kann aus der Sache was werden. Es handelt sich meistens um negative Forderungen. Auf Vorzüge, die ich schon selber besitze, verzichte ich. Meine Frau braucht weder ein Klavier zu haben, noch es zu meistern, das besorge ich schon selbst; dafür soll sie gern und gut zuhören. Geige zu spielen soll ihr freistehen, nur muß es nicht immer die erste ein. Unsinn zu sprechen, behalte ich mir vor; ich wäre glücklich, wenn sie dafür das leider so seltene Verständnis hätte. An Ausstattung braucht sie nicht mehr, als was sie grade auf dem Leibe hat. Alles andere wird dann gemeinsam besorgt: Hochzeitsgeschenke, Haushaltseinrichtung, Kinder. Unerläßlich ist die Kenntnis der Grundsätze der vorgeburtlichen Erziehung und der Aufzucht von Säuglingen; die Gedanken dazu stelle ich bei. Ueber Ernährungsfragen, in denen ich ziemlich links stehe, braucht sie sich keine andern Gedanken zu machen als die meinen. Auf allen anderen Gebieten sind mir ihre Anregungen erwünscht. Versteht sie im Streitfalle mit Anmut den kürzeren zu ziehen, so werden wir beide immer recht behalten.

Peter aus Berlin: Sie darf mich nicht fragen, ob ich sie liebe. Kursbuch muß sie selbst lesen können und in allen Verkehrsmitteln Bescheid wissen. Alle Umsteigemöglichkeiten muß sie auswendig kennen, damit man darüber nicht lange reden muß. Sie darf nicht so weiblich sein, daß sie durchaus bei grünem Licht über die Straße rennen will. Sie muß dieselben Sachen wie ich komisch finden, also ziemlich alles, was passiert. Jedes Kleid muß an ihr um dreißig Prozent teurer aussehen. Im Zelt darf sie nicht frieren, im Paddelboot nicht

schaukeln, im Flugzeug nicht luftkrank werden, beim Skilaufen keine falschen Schuhe anhaben; auf dem Soziussitz mit der Sicherheit eines kleinen Affen kleben. Automobilmarken muß sie am Geruch unterscheiden, und die Verwechslung von Vier- und Sechszylindern wäre ein Scheidungsgrund. Gutes Kino hat ihr lieber zu sein als schlechtes Theater. Natürlich muß sie ebenso wie ich einen Beruf haben; das bißchen Hausarbeit machen wir dann zusammen: Geschirrwaschen und Stiefelputzen kann ich. Richtig: sie darf kein politisches Abzeichen tragen!

Otto aus Bonn: Meine Frau muß kurze Haare haben, keineswegs von jenem fahlen Blond, das fast immer mit Fadheit verbunden ist. Sie muß nicht schön sein, aber es muß einem warm ums Herz werden, wenn man sie anschaut. Von vornherein muß sie verstehen, daß die Fragen, ob sie zum Frühstück Kaffee mag oder abends im Bett zu lange liest, wichtiger sind als Meinungsgleichheit über Cézanne oder Hamsun. Sie darf wissen, wie häßlich und gemein die Welt ist, aber das darf ihr den Mut zur Fröhlichkeit nicht rauben, muß ihr im Gegenteil Anlaß sein, glückliche Stunden doppelt zu erleben. Geizig darf sie nicht sein; Verzicht muß ihr leicht fallen. Es wäre gut, wenn sie einen selbständigen Beruf gehabt hätte und wüßte, wie schwer das Leben ist, und wenn sie keine Verwandten besäße, uns das Leben zu erleichtern. Klugschwätzerie verabscheue ich. Der Ausspruch: „Davon habe ich gar keine Ahnung“ ist mir lieber als zehn Aphorismen. Ihr Verstand hat darin zu bestehen, daß sie, wenn der meine versagt, unbemerkt und schonend die Führung übernimmt. Während ich dieses schreibe, fällt mir auf, daß mein Ideal existiert: das ist ja niemand anderes als das „Lämmchen“ des kleinen Herrn Pinneberg! Wenn die nicht von Fallada erfunden wäre, sondern wirk-